



Dossenheim packt die Zukunft an



Wie sieht die Zukunft Dossenheims aus? Bürgermeister Hans Lorenz eröffnete die Zukunftswerkstatt, bei der sich die Teilnehmer in kleinen Arbeitsgruppen Gedanken machten. Fotos: Alex

Von Doris Weber

Dossenheim. "Lasst uns doch endlich anfangen", sagte eine Teilnehmerin. Der Einwand galt nicht den Organisatoren der Zukunftswerkstatt sondern einem anderen Teilnehmer. "Das kann nicht sein", hatte dieser die vorgestellte Vorgehensweise beklagt. Vor einer Diskussion in Kleingruppen wollte er lieber die große "Entwicklungslinie" gestützt mit Hintergrundwissen erarbeitet wissen.

Die Mitarbeiter der Technischen Universität Darmstadt werden die Arbeitsgruppen moderierend begleiten und so moderierte Projektleiter Dr. Robert Fischer auch diese Positionen. "Nach unserer Erfahrung ist das ein guter Ansatz", sagte er und verwies den Kritiker auf den "Feedback-Fragebogen". Seine Antwort stieß auf breite Akzeptanz unter den übrigen zahlreichen Teilnehmern beim Auftakt der Zukunftskonferenz und so nahm nach einer Stunde der Einführung die erste Arbeitsgruppe ihre Arbeit auf.

Anhand der vorab erfolgten Anmeldungen hatten sich für das Moderatorenteam fünf Themen herauskristallisiert, die in parallel stattfindenden "Ausschüssen" diskutiert werden sollten. Die Teilnehmer tauschten sich über den Schwabenheimer Hof, die allgemeine Ortsentwicklung, das Gelände am OEG-Bahnhof, die Ortsmitte mit Rathausplatz und Hauptstraße sowie den Kronenburger Hof und andere Plätze aus. Für jeden Themenbereich war zunächst eine Stunde vorgesehen. Dann sollte gewechselt werden, so dass die Teilnehmer die Möglichkeit hatten, an diesem Abend drei Bereiche zu diskutieren. Das "Protokoll" wurde von jedem Teilnehmer selbst geführt, in dem er seine Anregungen, Überlegungen, Gedanken, auf ein großes Blatt Papier schrieb, das von den Projektbetreuern ausgewertet werden wird.

Neben Fischer begleiteten Carsten Schaber, Anna Mayr, Heinrich Kopp und Professor Julian Wékel selbst als Moderatoren die Ausschüsse. Dabei war es interessant, die Dynamik in der Gruppe zu beobachten. Noch bevor Wékel den Ausschuss "Ortsmitte" richtig eröffnet hatte, waren die ersten an die weiße Wand gegangen und hatten Notizen gemacht. Und "Schreiben Sie das auf", sollte an diesem Abend der von Wékel am häufigsten wiederholte Satz sein. Überhaupt moderierte er die Gruppe sehr angenehm. Nichts kommentierte er. Er legte lediglich die Reihenfolge der Beiträge fest und nur einmal, als es drohte durcheinander zu gehen, mahnte er zur Ruhe.

Und die Gruppe selbst? Wékel gab als Anstoß zu benennen, was in diesem Bereich positiv und was negativ ist. "In der Hauptstraße gibt es nicht viel Positives", lautete eine Stimme. Ein hartes Urteil. Gleichwohl waren die ersten Redebeiträge zurückhaltender. Was hat Ladenburg, was hat Schriesheim, was Dossenheim nicht hat? Warum geht man gern dorthin? Man verglich. Können diese Vorbilder eine Lösung für die ehemalige Steinbrecher-Gemeinde sein? Die Frage wurde so nicht gestellt, aber zunehmend lösten sich die Redebeiträge von diesem "Abschauen". Die Ideen sprudelten.

Der Rathausplatz wurde als zentral empfunden. Dort müssten sich mehr Geschäfte ansiedeln. Ein Café mit Außenbewirtschaftung wäre toll. Die Verkehrsführung sei dort positiv. Die Hauptstraße als Einbahnstraße hielt man unter Hinzuziehung der Wilhelmstraße für möglich. Der gesamte Bereich – dazu zählt die Bahnhofstraße – solle verkehrsberuhigt werden. Gehwege nein, ein einheitlicher Fahrbahnbelag, der diesen Bereich identifizieren hilft, wäre toll.

Eine Idee war eine innerörtliche "ÖPNV-Linie" vom Dossenheimer OEG-Bahnhof bis zur

Drehscheibe oder weiter, die nicht mit einem Kleinbus sondern von einer Rikscha bedient wird.



 **Drucken**